

Das Geschäftsjahr 2009 im Überblick

	2009 in Mio. CHF	2008 in Mio. CHF	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %
Erfolgsrechnung				
Erfolg aus dem Zinsgeschäft	259,4	255,5	3,9	1,5
Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft	71,3	73,5	-2,1	-2,9
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	31,1	31,4	-0,4	-1,2
Übriger ordentlicher Erfolg	8,9	0,7	8,2	1'217,8
Betriebsertrag	370,7	361,1	9,6	2,7
Personalaufwand (ohne IT-Migration) ¹⁾	-102,9	-101,2	-1,7	1,7
Sachaufwand (ohne IT-Migration) ¹⁾	-70,4	-72,4	2,1	-2,8
Personalaufwand	-104,1	-101,2	-2,9	2,9
Sachaufwand	-96,5	-75,3	-21,2	28,1
Bruttogewinn (ohne IT-Migration)¹⁾	197,4	187,4	10,0	5,3
Bruttogewinn	170,0	184,5	-14,5	-7,9
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen (ohne IT-Migration) ¹⁾	-12,4	-10,7	-1,6	15,2
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	-13,9	-11,0	-3,0	27,0
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	-36,0	-47,1	11,0	-23,4
Betriebsergebnis (ohne IT-Migration)¹⁾	149,0	129,6	19,4	14,9
Betriebsergebnis	120,1	126,5	-6,4	-5,1
Abgeltung Staatsgarantie	-7,1	-6,8	-0,3	4,8
Zwischenergebnis (ohne IT-Migration)¹⁾	141,8	122,8	19,0	15,5
Zwischenergebnis	112,9	119,7	-6,8	-5,6
Ausserordentlicher Ertrag (ohne IT-Migration) ¹⁾	2,6	5,7	-3,1	-54,9
Ausserordentlicher Ertrag	31,5	8,8	22,7	257,0
Ausserordentlicher Aufwand	-52,2	-40,5	-11,7	28,9
Steuern	-7,9	-8,4	0,6	-6,8
Konzerngewinn	84,3	79,6	4,8	6,0

¹⁾ Da die Erfolgsrechnung durch die IT-Migration beeinflusst ist, wird sie zu Vergleichszwecken auch ohne IT-Migrations-Kosten dargestellt.

	2009 in Mio. CHF	2008 in Mio. CHF	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %
Bilanz				
Bilanzsumme	18'556,3	18'712,2	-155,9	-0,8
Ausleihungen an Kunden	15'569,6	14'594,3	975,3	6,7
davon Hypothekarforderungen	14'161,9	13'252,2	909,7	6,9
Kundengelder	14'422,4	14'376,7	45,7	0,3
davon Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	7'608,9	6'488,1	1'120,7	17,3
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	4'353,6	4'881,4	-527,8	-10,8
Kassenobligationen	575,9	807,2	-231,3	-28,7
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	1'884,0	2'200,0	-316,0	-14,4
Eigene Mittel	1'438,1	1'396,3	41,8	3,0
Betreute Vermögenswerte*	19'245,9	17'716,7	1'529,2	8,6
*Berechnungsbasis gemäss den Richtlinien zu den Rechnungslegungsvorschriften der FINMA (RZ 198c ff.)				
Personal**				
	Stellen	Stellen		
Bestand	706,5	666,0	40,5	6,1
davon Mitarbeitende in Ausbildung	42,7	41,4	1,3	3,1
**Personalbestand teilzeitbereinigt, Lernende, Praktikanten und Mitarbeitende im Ausbildungspool zu 50%				
	2009 in %	2008 in %	2007 in %	2006 in %
Kennzahlen				
Betriebliche Eigenkapitalrendite (ROE)	7,5	8,4	13,3	11,1
Eigenkapitalquote (Stand Ende Berichtsjahr inkl. Konzerngewinn)	8,2	7,9	8,3	7,9
Eigenmittel-Deckungsgrad	191,0	202,3	196,0 ⁵⁾	
BIZ-Ratio ²⁾	13,2	14,0	13,6 ⁵⁾	
Eigenmittel-Deckungsgrad ohne Sonderfaktoren ³⁾	162,9	169,8	167,6 ⁵⁾	
BIZ-Ratio ohne Sonderfaktoren ⁴⁾	12,9	13,4	13,2 ⁵⁾	
Cost-Income-Ratio I (ohne IT-Migration) ¹⁾	46,8	48,1	44,0	46,4
Cost-Income-Ratio I	54,1	48,9	44,0	46,4
	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF
Bilanzsumme pro Mitarbeiter/in	26'265	28'096	26'326	25'108
Ertrag pro Mitarbeiter/in	525	542	574	545
Geschäftsaufwand pro Mitarbeiter/in (ohne IT-Migration) ¹⁾	245	261	253	253
Geschäftsaufwand pro Mitarbeiter/in	284	265	253	253
Bruttogewinn pro Mitarbeiter/in (ohne IT-Migration) ¹⁾	279	281	321	292
Bruttogewinn pro Mitarbeiter/in	241	277	321	292

¹⁾ Da die Erfolgsrechnung durch die IT-Migration beeinflusst ist, wird sie zu Vergleichszwecken auch ohne IT-Migrations-Kosten dargestellt.

²⁾ Anrechenbare Eigenmittel in Prozent der risikogewichteten Positionen zzgl. der durch Multiplikation mit 12,5 in äquivalente Einheiten umgerechneten erforderlichen Eigenmittel für Marktrisiken, operationelle Risiken und für Positionen aus nicht abgewickelten Transaktionen.

³⁾ Ohne Reduktionen wegen Staatsgarantie und ohne Reserven für allgemeine Bankrisiken für die IT-Erneuerung.

⁴⁾ Ohne Reserven für allgemeine Bankrisiken für die IT-Erneuerung.

⁵⁾ Die Eigenmittelanforderungen per 31.12.2007 wurden mit den Basel II-Ansätzen nachberechnet, jedoch nicht revidiert.

Das Geschäftsjahr 2009 im Überblick

	2009 in Mio. CHF	2008 in Mio. CHF	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %
Erfolgsrechnung				
Erfolg aus dem Zinsgeschäft	256,0	249,3	6,7	2,7
Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft	63,3	64,2	-1,0	-1,5
Erfolg aus dem Handelsgeschäft	29,4	29,4	0,0	-0,1
Übriger ordentlicher Erfolg	14,5	8,8	5,7	64,2
Betriebsertrag	363,1	351,7	11,4	3,2
Personalaufwand (ohne IT-Migration) ¹⁾	-98,2	-95,8	-2,4	2,5
Sachaufwand (ohne IT-Migration) ¹⁾	-67,4	-68,8	1,4	-2,1
Personalaufwand	-99,5	-95,8	-3,6	3,8
Sachaufwand	-93,5	-71,7	-21,8	30,4
Bruttogewinn (ohne IT-Migration)¹⁾	197,5	187,1	10,4	5,5
Bruttogewinn	170,1	184,2	-14,1	-7,6
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen (ohne IT-Migration) ¹⁾	-11,9	-10,3	-1,6	15,8
Abschreibungen auf dem Anlagevermögen	-13,4	-10,5	-3,0	28,4
Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste	-36,0	-46,9	10,9	-23,2
Betriebsergebnis (ohne IT-Migration)¹⁾	149,6	129,9	19,6	15,1
Betriebsergebnis	120,7	126,9	-6,2	-4,9
Abgeltung Staatsgarantie	-7,1	-6,8	-0,3	4,8
Zwischenergebnis (ohne IT-Migration)¹⁾	142,4	123,1	19,3	15,7
Zwischenergebnis	113,5	120,1	-6,5	-5,4
Ausserordentlicher Ertrag (ohne IT-Migration) ¹⁾	2,6	5,7	-3,1	-54,8
Ausserordentlicher Ertrag	31,5	8,8	22,7	257,2
Ausserordentlicher Aufwand	-52,2	-40,5	-11,7	28,9
Steuern	-7,2	-7,3	0,1	-1,2
Jahresgewinn	85,6	81,1	4,5	5,6
Gewinnverwendung				
Zuweisung an die allgemeine gesetzliche Reserve	20,0	20,0	0,0	0,0
Verzinsung des Dotationskapitals	5,7	6,1	-0,4	-6,6
Gewinnablieferung an den Kanton	60,0	55,0	5,0	9,1

¹⁾ Da die Erfolgsrechnung durch die IT-Migration beeinflusst ist, wird sie zu Vergleichszwecken auch ohne IT-Migrations-Kosten dargestellt.

	2009 in Mio. CHF	2008 in Mio. CHF	Veränderung in Mio. CHF	Veränderung in %
Bilanz				
Bilanzsumme	18'453,0	18'588,4	-135,4	-0,7
Ausleihungen an Kunden	15'416,2	14'382,7	1'033,5	7,2
davon Hypothekarforderungen	14'086,8	13'189,8	897,0	6,8
Kundengelder	14'109,8	14'062,7	47,1	0,3
davon Verpflichtungen gegenüber Kunden in Spar- und Anlageform	7'608,9	6'488,1	1'120,7	17,3
Übrige Verpflichtungen gegenüber Kunden	4'038,2	4'562,1	-523,8	-11,5
Kassenobligationen	578,8	812,5	-233,8	-28,8
Anleihen und Pfandbriefdarlehen	1'884,0	2'200,0	-316,0	-14,4
Eigene Mittel	1'431,2	1'387,8	43,4	3,1
Betreute Vermögenswerte*	17'236,3	15'746,1	1'490,2	9,5
*Berechnungsbasis gemäss den Richtlinien zu den Rechnungslegungsvorschriften der FINMA (RZ 198c ff.)				
Personal**				
	Stellen	Stellen		
Bestand	681,1	640,6	40,5	6,3
davon Mitarbeitende in Ausbildung	42,7	41,4	1,3	3,1
**Personalbestand teilzeitbereinigt, Lernende, Praktikanten und Mitarbeitende im Ausbildungspool zu 50%				
	2009 in %	2008 in %	2007 in %	2006 in %
Kennzahlen				
Betriebliche Eigenkapitalrendite (ROE)	7,6	8,6	13,3	11,2
Eigenkapitalquote (Stand Ende Berichtsjahr nach Gewinnverwendung)	7,9	7,6	8,0	7,6
Eigenmittel-Deckungsgrad	186,1	198,0	192,1 ⁵⁾	
BIZ-Ratio ²⁾	12,9	13,7	13,3 ⁵⁾	
Eigenmittel-Deckungsgrad ohne Sonderfaktoren ³⁾	158,3	165,4	163,5 ⁵⁾	
BIZ-Ratio ohne Sonderfaktoren ⁴⁾	12,5	13,1	12,9 ⁵⁾	
Cost-Income-Ratio I (ohne IT-Migration) ¹⁾	45,6	46,8	43,0	45,4
Cost-Income-Ratio I	53,1	47,6	43,0	45,4
	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF	in 1'000 CHF
Bilanzsumme pro Mitarbeiter/in	27'093	29'017	27'219	26'020
Ertrag pro Mitarbeiter/in	533	549	580	550
Geschäftsaufwand pro Mitarbeiter/in (ohne IT-Migration) ¹⁾	243	257	250	250
Geschäftsaufwand pro Mitarbeiter/in	283	262	250	250
Bruttogewinn pro Mitarbeiter/in (ohne IT-Migration) ¹⁾	290	292	330	300
Bruttogewinn pro Mitarbeiter/in	250	288	330	300

¹⁾ Da die Erfolgsrechnung durch die IT-Migration beeinflusst ist, wird sie zu Vergleichszwecken auch ohne IT-Migrations-Kosten dargestellt.

²⁾ Anrechenbare Eigenmittel in Prozent der risikogewichteten Positionen zzgl. der durch Multiplikation mit 12,5 in äquivalente Einheiten umgerechneten erforderlichen Eigenmittel für Marktrisiken, operationelle Risiken und für Positionen aus nicht abgewickelten Transaktionen.

³⁾ Ohne Reduktionen wegen Staatsgarantie und ohne Reserven für allgemeine Bankrisiken für die IT-Erneuerung.

⁴⁾ Ohne Reserven für allgemeine Bankrisiken für die IT-Erneuerung.

⁵⁾ Die Eigenmittelanforderungen per 31.12.2007 wurden mit den Basel II-Ansätzen nachberechnet, jedoch nicht revidiert.



Von links: Rudolf Dellenbach, Direktionspräsident, Arthur Zeller, Bankratspräsident

Erfolgreiche Partnerschaften

In der Region und an ihrem Wohnort engagieren sich die Menschen besonders gerne. Im Musikverein, in der Feuerwehr, im Landfrauenverein, im Sportverein, in der Schützengesellschaft, im Kleintierzüchterverein oder im Fussballclub leisten sie einen wertvollen Beitrag an ein aktives und abwechslungsreiches Dorfleben. In den Kantonen Aargau und Solothurn gibt es Hunderte von Vereinen, Clubs, Interessenverbänden und vielen weiteren Gruppierungen. Die Aargauische Kantonalbank ist Teil des Wirtschaftsgebiets Aargau, Olten-Gösgen-Gäu und nimmt über viele grössere und kleinere Partnerschaften Jahr für Jahr Anteil am gesellschaftlichen und sozialen Leben der Bevölkerung. Im vorliegenden Jahresbericht werden einige dieser Partnerschaften vorgestellt. Sie stehen stellvertretend für die vielseitigen Beziehungen ausserhalb des direkten Geschäftsbetriebs, über welche die

Aargauische Kantonalbank mit den Menschen in ihren Regionen verbunden ist. Die Aargauische Kantonalbank engagiert sich mit ihren Partnern, ganz nach dem Motto «Gemeinsam Ziele erreichen, gemeinsam Erfolge feiern».

Rekordablieferung an den Kanton Aargau

Die Aargauische Kantonalbank hat sich im Jahr 2009 trotz Wirtschaftskrise erfolgreich behauptet. Der Bruttogewinn von CHF 197 Millionen (ohne Kosten IT-Migration) ist der zweithöchste in der Geschichte der Bank. Sie vermochte in ihrem Kerngeschäft erneut deutlich zuzulegen und ihre Ausleihungen an Private und Firmen um rund eine Milliarde Franken zu erhöhen. Damit leistet die Aargauische Kantonalbank in diesem rezessionsbedingt schwierigen und für viele Unternehmen nach wie vor sehr anspruchsvollen Umfeld einen wichtigen Beitrag an die wirtschaftliche Stabilität in ihrem Geschäftsgebiet. Dem Kanton Aargau als Eigentümer der Aargauischen Kantonalbank fliesst aus dem Jahresgewinn die Rekordablieferung von CHF 60 Millionen zu.

Sicherheit und Nähe

Im Zentrum des unternehmerischen Handelns der Aargauischen Kantonalbank stehen die Pflege von stabilen und langfristigen Kundenbeziehungen sowie ein auf Sicherheit basierendes Geschäftsmodell. Dieses beinhaltet eine Strategie, die auf Bedürfnissen der Kundschaft basiert, transparent sowie auf ein nachhaltiges Wachstum ausgerichtet ist. Dabei spielt die Nähe zum Kunden eine wichtige Rolle. Mit 29 Geschäftsstellen zeichnet sich die Aargauische Kantonalbank durch eine starke Präsenz im Kanton Aargau und im angrenzenden Gebiet Olten-Gösgen-Gäu aus. Diese Präsenz wird in den kommenden Jahren mit zusätzlichen Standorten weiter verstärkt. Aber nicht nur die örtliche Nähe, sondern vor allem auch das persönliche Engagement und die Kontinuität der Mitarbeitenden sind weitere Attribute, welche die Aargauische Kantonalbank in ihrem Wirtschaftsgebiet auszeichnen.

Nachhaltigkeitsbericht nach GRI-Standard

Die Aargauische Kantonalbank ist ihrem Ziel, Nachhaltigkeit als Unternehmenswert in sämtlichen Bereichen ihrer Geschäfts-

tätigkeit zu verankern und zu fördern, einen wesentlichen Schritt nähergekommen. Mit diesem Jahresbericht stellt die Aargauische Kantonalbank erstmals eine standardisierte, umfassende Nachhaltigkeitsberichterstattung vor. Die Bank hat sich für die Erhebung und die Berichterstattung nach dem international anerkannten Reportingstandard GRI (Global Reporting Initiative) entschieden. Die GRI verbindet Ökonomisches, Ökologisches und Soziales und die Aargauische Kantonalbank wird über diese drei Dimensionen ihres Unternehmensverhaltens jährlich Bericht erstatten. Bankrat und Geschäftsleitung sind davon überzeugt, dass die Aargauische Kantonalbank damit einen weiteren wesentlichen Schritt in eine zukunftsgerichtete und verantwortungsvolle Unternehmenszukunft unternommen hat.

Jahresthema «Wertschätzung»

Das in der Aargauischen Kantonalbank traditionell für jedes Jahr neu festgelegte Jahresmotto für die Mitarbeitenden hiess 2009 «Wertschätzung». Dass Wertschätzung nicht nur ein wohlklingender Allerweltsbegriff ist, zeigte sich in vielen Aspekten des Arbeitsalltags. Das Wissen, für die Aargauische Kantonalbank als Arbeitnehmende einen hohen Stellenwert zu haben, und das Bewusstsein, mit seinen Arbeitskollegen und Vorgesetzten dieselben Unternehmenswerte zu teilen und hochzuhalten, haben die rund 700 Mitarbeitenden und Lernenden durch den Geschäftsalltag begleitet. Der Einsatz im Berichtsjahr war sehr hoch, befindet sich die Bank doch in der Zielgeraden auf dem Weg zur Umstellung ihrer IT-Plattform auf die neue Bankensoftware Avaloq im Mai 2010. Rund zwei Drittel der Mitarbeitenden aus sämtlichen Bereichen haben in Doppelfunktionen ihre angestammten Tätigkeiten und darüber hinaus anspruchsvolle Zusatzaufgaben für die IT-Migration ausgeübt. Diese intensive Arbeitsbelastung war nur mit viel Sondereinsatz und gegenseitiger Unterstützung in einem Klima von Toleranz und Wertschätzung möglich.

Ausblick 2010

Die weltweiten konjunkturellen Zeichen und Indikatoren deuten darauf hin, dass die Talsohle der Rezession erreicht ist und die Wirtschaft sich hoffentlich zu erholen beginnt. Allerdings beste-

hen nach wie vor Unsicherheiten bezüglich der erwarteten Zunahme der Arbeitslosigkeit mit ihren Auswirkungen auf das Konsumverhalten der Privathaushalte. Bei ihren Zinsprognosen für das Jahr 2010 geht die Aargauische Kantonalbank für die ersten sechs Monate von weiterhin tiefen Zinsen aus, was die Belastungen für Privat- und Firmenkunden auf Vorjahresniveau hält und notwendige Investitionsentscheide gerade im Firmenkundenbereich positiv beeinflussen kann. Die Aargauische Kantonalbank wird ihre Geschäftstätigkeit auch im Jahr 2010 ohne Spekulation auf den schnellen Gewinn, unter Berücksichtigung des Prinzips «Risiko und Vorsicht kommen vor Rendite» und ohne Kostensenkungen zu Lasten ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter weiterführen.

Danke

Der Bankrat und die Geschäftsleitung der Aargauischen Kantonalbank bedanken sich bei ihren Kundinnen und Kunden, ihren wirtschaftlichen, politischen und gesellschaftlichen Anspruchsgruppen sowie ihren Geschäftspartnern für das Vertrauen, die Treue und die Wertschätzung, die sie der Bank jedes Jahr entgegenbringen.

Ein grosser Dank gilt an dieser Stelle allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Aargauischen Kantonalbank, die sich für ihre AKB, für ihre Kundinnen und Kunden, aber auch für ihre Arbeitskolleginnen und -kollegen Tag für Tag engagieren, ihr Bestes geben und letztendlich dafür sorgen, dass die Aargauische Kantonalbank ökonomisch erfolgreich und sozial verantwortungsvoll tätig sein kann.

Arthur Zeller
Bankratspräsident

Rudolf Dellenbach
Direktionspräsident

Tennisschule Aarau-West. Begeisterung, Spass, Freude und Leidenschaft sind die wichtigsten Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen. Die Basis für unseren Erfolg in der Nachwuchsförderung. Unsere Unterrichtsmethodik geht individuell auf jeden einzelnen Tennisschüler ein und unterstützt, berät und begleitet ihn während seiner Laufbahn – ob Breitensportler oder Spitzenspieler, jeder hat seine eigenen Ziele. Auch im vergangenen Jahr konnten wir die Tennistechnik unserer Schülerinnen und Schülern weiter vertiefen und ihre Stärken fördern und somit eine Vielzahl von persönlichen Erfolgsgeschichten erzählen. _Freddy Blatter, Geschäftsführer, Headcoach, dipl. Tenniswettkampftrainer/eidg. dipl. Marketingplaner; Monica Blatter, Geschäftsführerin, dipl. Tennislehrerin.



Die anhaltend konservative Investitionspolitik zahlte sich aus

Marcel Koller, Chefökonom



Von der Finanzkrise in die Rezession

Zu Beginn des Jahres 2009 setzte sich der Abwärtstrend der globalen Volkswirtschaft fort. Schon bald wurde klar, dass das weltweite Wachstum

2009 erstmals seit rund 60 Jahren schrumpfen würde. Der globale Handel kam praktisch zum Erliegen, was sich vor allem negativ auf alle exportorientierten Staaten und Unternehmungen auswirkte. Insbesondere Japan und die USA trugen im ersten Quartal mit stark negativen Wachstumsraten massgeblich zu dieser Entwicklung bei. Aber auch Europa verzeichnete bis zur Jahresmitte eine deutlich rückläufige Konjunkturentwicklung. Einzig China vermochte dank riesiger finanzieller Konjunkturstützungsmassnahmen und einer schwachen Währung die Wachstumsrate nahezu auf dem Niveau der Vorjahre zu halten. Die meisten übrigen Schwellenländer litten ebenfalls unter der Krise und dem Wegbrechen der Exportmärkte.

Erste Anzeichen einer Erholung

Mit fortschreitendem Kalenderjahr zeigten sich erste Lichtblicke am Horizont. Nach mehreren schwachen Quartalen wurde der Wachstumstiefpunkt noch in der ersten Jahreshälfte überwunden. Bei den Marktteilnehmern setzte sich die Erkenntnis durch, dass die gigantischen Rettungspakete tatsächlich den Kollaps des globalen Finanzsystems verhindern konnten. Daneben halfen auch die milliardenschweren Unterstützungspakete der Regierungen und Zentralbanken, die Auswirkungen der Finanzkrise auf die Konjunktur zu dämpfen.

Allerdings werden diese Massnahmen sowohl die Steuerzahler als auch künftige Generationen noch lange beschäftigen. Um die riesigen Haushaltsdefizite zu sanieren, sind Steuererhöhungen zu einem späteren Zeitpunkt wohl nicht zu vermeiden. Kurzfristig finanzieren sich die Staaten über den Geld- und Kapitalmarkt. Die Verschuldungsquote fast aller Staaten stieg innert Jahresfrist teilweise massiv an. Zudem rechnen die Märkte nicht damit, dass diesbezüglich ein Ende in Sicht ist. Die viel zitierten Maastrichter Kriterien für einen Beitritt zum Euroraum sind inzwischen nur noch Makulatur.

Die sinkende Unsicherheit, positivere Unternehmensnachrichten (vor allem aus dem Finanzsektor) sowie ein starker Anstieg der vorauslaufenden Konjunkturindikatoren sorgten ab dem 2. Quartal 2009 für einen starken Anstieg an den weltweiten Börsen. Die wichtigsten Börsenindizes stiegen in den letzten neun Monaten des Jahres zwischen 40% und 60% von ihren Tiefstständen an.

Die Börsenhausse suggeriert eine deutliche Erholung der Realwirtschaft. Diese stellte sich bisher allerdings erst teilweise ein.

Die Schweiz als exportorientiertes Land litt ebenfalls unter dem schwächeren Handel, wenn auch der Einbruch der Wirtschaft, verglichen mit den Staaten im übrigen Europa und in Nordamerika, geringer ausfiel.

AKB nur marginal betroffen

Die AKB wurde von den Auswirkungen der Finanzkrise nur am Rande tangiert. Die anhaltend konservative und vorsichtige Investitionspolitik verhinderte Wertberichtigungen auf entsprechenden Engagements. Weiterhin wurde auch die Ausrichtung auf die Kernkompetenzen, sprich das klassische Hypothekengeschäft und das mit grosser Umsicht betriebene Anlagegeschäft, beibehalten. Schweizer Banken vermochten des Weiteren vom Umstand zu profitieren, dass sich die Vergabe neuer Kredite zwar verlangsamte, aber nicht – wie in weiten Teilen Europas – faktisch eingestellt wurde (Kreditklemme). Somit ist 2009 für die AKB zu einem weiteren erfolgreichen Jahr geworden.

Das Jahr nach der Krise

2010 hält ökonomisch betrachtet nach wie vor grosse Herausforderungen bereit. So gilt das Augenmerk derzeit den realwirtschaftlichen Daten, die bisher nur bedingt halten, was von den Finanzmärkten erwartet wird. Die Auswirkungen der Arbeitslosenquote, respektive des anhaltend hohen Niveaus der Kurzarbeit auf die Konsumentenstimmung und den privaten Konsum, sind nur schwer abzuschätzen und schmälern die herrschende Zuversicht.

Ein grosser Teil der durch die Zentralbanken in den Wirtschaftskreislauf gegebenen zusätzlichen Liquidität ist zudem noch gar nicht konsumwirksam, da sich die Umlaufgeschwindigkeit des Geldes deutlich verlangsamt hat. Hier stellt sich die Frage, ab wann die Notenbanken beginnen werden, ihre extrem expansive Geldpolitik zu normalisieren, zumal die Inflationsgefahr aus heutiger Sicht nach wie vor gering bleibt. Letztlich wird aber auch das laufende Jahr mit grosser Wahrscheinlichkeit durch ein anhaltendes Tiefzinsumfeld geprägt sein.

Darüber hinaus nehmen die Sorgen und Nöte vieler Staaten rund um den Globus zu. Die milliardenschweren Rettungsaktionen hinterliessen sichtbare Spuren in den Haushaltsbudgets. In jüngster Zeit wurden verschiedene Staaten von den internationalen Ratingagenturen mit einer niedrigeren Bonität bewertet, was die Aufnahme dringend benötigter Mittel erschwert und verteuert. Somit werden die Staaten auch in Zukunft gezwungen sein, neue Einnahmequellen zu erschliessen. Damit dürften die Diskussionen um die Repatriierung (und Versteuerung) von im Ausland geparkten Vermögenswerten nicht abreißen.

Anlagen und Handel – positive Ergebnisse in schwierigem Marktumfeld

Urs Bosisio, Mitglied der Geschäftsleitung



Rückblick

Das Anlage- und Handelsgeschäft der Aargauischen Kantonalbank stand 2009 ganz im Zeichen der Auswirkungen der Finanzkrise. Die Situation an den Märkten erwies sich als ausserordentlich schwierig, was sich vor allem im 1. Quartal in einem deutlichen Anstieg der Schwankungsbreiten zeigte. Befürchtungen über einen anhaltenden Einbruch an den Aktienbörsen sorgten für eine grosse Verunsicherung bei den Marktteilnehmern. In diesem Umfeld war die Arbeit für die Händler und Anlageberater der AKB besonders anspruchsvoll.

Da im Zuge der Finanzkrise auch die Geschäftstätigkeit zwischen den Banken von starken Unsicherheiten geprägt war, reduzierte die AKB alle Limiten mit potenziell gefährdeten Banken. Dadurch erschwerte sich das Handelsgeschäft zusätzlich, standen doch plötzlich deutlich weniger Banken als Gegenparteien zur Verfügung als üblich.

Aufgrund der gestiegenen Verunsicherung an den Finanzmärkten beschloss die Aargauische Kantonalbank, ihre kurzfristige Liquiditätssteuerung noch intensiver mit der Schweizerischen Nationalbank abzuwickeln. Damit wurde bewusst ein Minderertrag auf Geldmarktanlagen zugunsten einer höheren Bonität in Kauf genommen.

Fast unbemerkt von der Öffentlichkeit nahm die AKB einen weiteren Schritt zur Stärkung und Professionalisierung ihres Anlagegeschäfts vor. Seit August 2009 ist die AKB Mitglied der Schweizer Börse (SIX Swiss Exchange) und nimmt damit direkt am Börsenhandel für sämtliche schweizerische Wertpapiere teil. Dadurch kann die AKB von zusätzlichen Informationen an den Märkten profitieren, die wiederum den Kundinnen und Kunden zugutekommen.

Auch der Kunden- und Eigenhandel der Aargauischen Kantonalbank stand weiterhin unter dem Einfluss der Finanzkrise. Zum einen sorgten die widrigen Umstände für ein anhaltend unterdurchschnittliches Transaktionsvolumen der Börsenaufträge. Zum anderen verblieben auch die Volumen im Devisen- und Zinshandel

auf tiefem Niveau. Trotzdem gelang es der Handelsabteilung der Aargauischen Kantonalbank, dank gezielter Suche nach Opportunitäten erneut ein positives Ergebnis zu erwirtschaften.

Das Anlagegeschäft verzeichnete vor allem im ersten Semester vermehrt Umschichtungen in andere Anlagekategorien wie Sparkonti oder Festgeldanlagen. Die Beibehaltung einer rendite- und risikoorientierten Anlagestrategie in der Vermögensverwaltung der AKB lohnte sich einmal mehr. So betrug die Outperformance gegenüber der Peergroup mit einer vergleichbaren Strategie durchschnittlich 2%.

Augenmerk auf Hauptpfeiler im Anlagegeschäft

Aufgrund der positiven Erfahrungen in den vergangenen Jahren wird die AKB ihre erfolgreiche Strategie im Anlagegeschäft 2010 und darüber hinaus intensivieren. Konkret heisst das, dass die Aargauische Kantonalbank noch mehr Augenmerk auf ihre Hauptpfeiler im Anlagegeschäft legt. Dies betrifft zum einen die Vermögensverwaltung, bei der die AKB weiterhin daran arbeitet, die Mitbewerber hinsichtlich persönlicher Betreuung und Performance zu übertreffen. Nach wie vor wird beim Vertrieb von Fonds und strukturierten Produkten konsequent auf den «best-in-class» Ansatz gesetzt. Somit können die Kundinnen und Kunden sicher sein, bei den Anlageempfehlungen der Aargauischen Kantonalbank das bestmögliche Produkt, unabhängig vom jeweiligen Anbieter, zu erhalten. Die Wichtigkeit einer auf die persönlichen Bedürfnisse eingehenden Beratung unter Berücksichtigung aller Wünsche und Restriktionen kommt in den Allfinanz-Dienstleistungen der AKB zum Ausdruck. Hier schafft die Aargauische Kantonalbank für ihre Kundinnen und Kunden einen nachhaltigen und substantiellen Mehrwert für die zukünftige Ausrichtung ihrer finanziellen Situation.

Zielsetzungen

Die Aargauische Kantonalbank setzt ihren eingeschlagenen Weg im Anlage- und Handelsgeschäft 2010 fort. Die sehr gute Positionierung soll weiter ausgebaut werden. Dabei stehen nach wie vor jene Werte im Vordergrund, für die sich die AKB bedingungslos einsetzt: «Vertrauen», «Solidität» und «Ehrlichkeit». Die AKB freut sich darauf, ihre Kundinnen und Kunden auch weiterhin im Anlage- und Handelsgeschäft professionell zu unterstützen.

Services und Logistik – beste Voraussetzungen schaffen für die Zukunft

Dr. Karsten Kunert, Mitglied der Geschäftsleitung



Der Bereich Services und Logistik hat im Jahr 2009 durch diverse Projekte wesentliche Voraussetzungen geschaffen, um zu einer erfolgreichen Entwicklung der AKB in den kommenden Jahren beizutragen.

Mit grossen Schritten zur neuen IT-Bankenplattform

2008 wurden mit dem Entscheid, von der bisherigen IBIS-Plattform des Real Time Center (RTC) auf das Avaloq-Gesamtsystem zu wechseln, grundlegende Veränderungen eingeleitet. Im vergangenen Jahr galt es, das neue System an die Verhältnisse der AKB anzupassen, die Anforderungen zu spezifizieren und diese zusammen mit dem Migrationspartner COMIT in den Programmcode umzusetzen. Inzwischen hat eine umfassende Testphase begonnen. Da sich die Prozesse in allen Bereichen ändern werden, sind umfangreiche Schulungsaktivitäten für die Mitarbeitenden der AKB konzipiert und initialisiert worden. Insgesamt verlaufen alle Aktivitäten nach Plan, so dass dem Systemwechsel vom 3. Mai 2010 zuversichtlich entgegengesehen werden kann.

Im vergangenen Jahr konnte zudem nach intensiven Verhandlungen eine Austrittsvereinbarung mit dem bisherigen IT-Provider RTC abgeschlossen werden. Dadurch wurden optimale Bedingungen geschaffen, um die Zusammenarbeit geordnet und finanziell überschaubar zu beenden.

Solide Basis für künftige IT-Infrastruktur

Im Zuge der Beendigung der Zusammenarbeit mit dem RTC galt es auch, weitere IT-Belange neu zu definieren, namentlich im Infrastruktur-Bereich. So wurde das Projekt «New Workplace Management» lanciert. Hier geht es darum, den Mitarbeitenden eine moderne und sichere Arbeitsplatzumgebung zur Verfügung zu stellen und gleichzeitig eine Optimierung in Bezug auf Servicequalität, Kosten und Reaktionszeiten zu erzielen. Ferner wurde im Rahmen eines Submissionsverfahrens der künftige Partner für den Betrieb und die Überwachung von Netzwerkübergängen (AKB-Netz zu öffentlichem Netz) ausgewählt und das entsprechende Implementationsprojekt gestartet. Ende 2009 konnten bereits erste Module in Betrieb genommen werden.

Neuerungen im Bereich Logistik

Die Planungen für den Ausbau der von der AKB im Stockwerkeigentum übernommenen Einheit im neuen Bahnhof Aarau sind weit vorangeschritten. Durch die Standortkonzentration im Jahr 2011 lassen sich einige Effizienzgewinne erzielen. Darüber hinaus wurde im Herbst 2009 das Projekt «Erneuerung Haustechnik» am Hauptsitz lanciert. Das Projekt beinhaltet die Erneuerung und Aufrüstung der elektrischen Versorgung inklusive der Installation eines eigenen Notstrom-Diesel-Aggregats. Letzteres ist eine wesentliche Voraussetzung für einen sicheren und autonomen Bankbetrieb.

Und weiterhin ein exzellenter Kundenservice

Nach der Ablösung zahlreicher automatischer Kassentresore und Bancomaten verfügt die Aargauische Kantonalbank auch in Zukunft über sichere und moderne Geräte im Bereich der Kundenselbstbedienung. Zusätzlich wurden an einigen Standorten neben Noteneinzahlungsautomaten auch Münzeinzahlungsgeräte installiert – ein wichtiger Schritt zur Optimierung des Kundenservices. Nicht zuletzt erbrachte das Servicecenter, in dem verschiedene Abwicklungsfunktionen zusammengefasst sind, einmal mehr effiziente und qualitativ hochstehende Dienstleistungen für die Kundinnen und Kunden der AKB.

Ausblick ins Jahr 2010

2010 steht unter dem Motto «ernten». Auch wenn noch einiges an Arbeit geleistet werden muss, wird die AKB bereits 2010 auf verschiedenen Gebieten entscheidende Fortschritte erzielen. Die grösste Herausforderung ist sicherlich der Wechsel der IT-Plattform. Diese wird es der AKB erlauben, den Kundenservice weiter zu verbessern und eine erstklassige Qualität in der Abwicklung zu gewährleisten.

Privat- und Firmenkunden – Volumenwachstum führt zu Stellenausbau

Dr. Peter Hilfiker, Mitglied der Geschäftsleitung



Auswirkungen der Finanzkrise

Die Finanzkrise bestimmte das Jahr 2009 massgeblich. Kaum ein Tag verging, an dem die Banken nicht für Schlagzeilen sorgten. Zahlreiche Finanzinstitute verzeichneten zum Teil massive Geldabflüsse. Die Aargauische Kantonalbank hingegen konnte ihre ausgezeichnete Stellung im Kanton Aargau dank ihres hervorragenden Rufes stärken und ausbauen. Getreu dem Grundsatz, dass Vertrauen, Sicherheit und Stabilität den Kern des Bankgeschäftes ausmachen, verzeichnete die AKB auch 2009 einen weit überdurchschnittlichen Neugeldzufluss. Damit einher ging eine deutliche Zunahme der Anzahl Kundinnen und Kunden. Dies gilt sowohl für das Retailgeschäft wie auch für das Geschäft mit Firmenkunden. Besonders der Zuwachs an Firmenkunden widerspiegelt die gegenwärtige Situation: Viele Auslandsbanken waren gezwungen, sich aus dem Schweizer Finanzgeschäft zurückzuziehen, und eröffneten der AKB damit Chancen, ihre Kundenverankerung weiter zu vertiefen. Parallel vollzog sich ein gewisses Umdenken – vor allem auch grosser und international tätiger Unternehmen. Ein Umdenken dahingehend, wieder vermehrt auf lokale, Zuverlässigkeit und Stabilität garantierende Bankbeziehungen zu setzen.

Die krisenbedingte grosszügige Versorgung der Märkte mit liquiden Mitteln und daraus resultierend eine grosse Verfügbarkeit von Geldern zur Kreditvergabe waren zusammen mit dem bereits bestehenden starken Wettbewerb zwischen den Banken verantwortlich für eine weitere Erosion der Margen. Diesem schweizweit zu beobachtenden Trend konnte sich auch die AKB nicht vollständig entziehen.

Organisation

Das signifikante Volumenwachstum rief im Verlauf des Jahres nach nachhaltigen organisatorischen Anpassungen innerhalb der Aargauischen Kantonalbank. An zentraler Stelle sind dabei zu erwähnen: der Ausbau des Mitarbeiterbestandes, der Sitze sowie der Niederlassungen und die Schaffung eines zentral in Aarau domizilierten Key-Account-Managements für grosse Firmenkunden. In einer Zeit, in der die Medien täglich von Stellenabbau berichten, wurden alleine im Bereich Privat- und Firmenkunden der AKB rund 20 neue Stellen geschaffen.

Konjunkturmassnahmen

Der Kanton Aargau hat aufgrund der unerfreulichen Wirtschaftssituation ein Konjunkturpaket verabschiedet. Unter anderem wurde zusammen mit der AKB eine spezielle Gesellschaft für Mikrokredite gegründet. Die Aargauische Kantonalbank stellt das Risikokapital von insgesamt CHF 150 000 zur Verfügung. Diese Mittel verwendet die Mikrokredit AG dazu, im Einzelfall für

Personen, die den Schritt in die Selbstständigkeit wagen, Kredite bis zu CHF 10 000 zu gewähren. Die enge Betreuung der Kreditnehmer durch das Team der Mikrokredit AG soll sicherstellen, dass die Erfolgsquote der Neuunternehmer überdurchschnittlich hoch ausfällt.

Weiter unterstützt der Kanton Aargau neu die beiden Ausbildungsangebote der AKB «Ich mache mich selbstständig» (in Zusammenarbeit mit Aargau Services) und die «Aargauer Unternehmerschule» mit zeitlich auf drei Jahre beschränkten speziellen Zuschüssen. Für beide Ausbildungen übernimmt der Kanton je die Hälfte der anfallenden Ausbildungskosten. Von diesem Ausbildungsangebot können alle im Kanton Aargau wohnhaften Personen oder Inhaber von aargauischen Unternehmen profitieren.

Impulse für die regionale Bauwirtschaft

Um die regionale Wirtschaft anzukurbeln, senkte die Aargauische Kantonalbank im November vergangenen Jahres kurzfristig den Baukreditzinssatz auf ein rekordtiefes Niveau von 1,50% (netto). Dieser Zinssatz wird, unabhängig von der Zinsentwicklung am Geld- und Kapitalmarkt, bis zum 31. Dezember 2010 garantiert.

Nachhaltigkeit

Die Aargauische Kantonalbank bietet seit mehreren Jahren die ökologisch vorteilhafte Minergiehypothek an. Diese richtet sich an Bauherren, die ihre Bauten konsequent auf Energiesparen ausrichten und den Minergie-Standard erreichen wollen. Seit Kurzem bietet die AKB zusätzlich eine «Energiehypothek» an, die umweltbewusste Eigenheimbesitzer mit Sonderkonditionen in den ersten fünf Jahren dabei unterstützt, ihre Liegenschaften energieeffizient zu erneuern.

Vermögende Privatkunden

Wider Erwarten hat sich das Börsenjahr 2009 erstaunlich positiv entwickelt. Dies ganz im Gegensatz zur Entwicklung der Realwirtschaft. Auch in diesem Umfeld hat sich die risikobewusste und auf den Einzelkunden und dessen Bedürfnisse ausgerichtete Anlagepolitik der AKB bestens bewährt: Vor allem im Bereich der Vermögensverwaltungsmandate profitieren die Kundinnen und Kunden von einer überdurchschnittlichen Performance.

Zentrale Werte

Die Aargauische Kantonalbank hat die Zeichen der Zeit erkannt und wird den beschrittenen Weg konsequent fortsetzen: Vertrauen, Stabilität und Sicherheit werden auch in Zukunft zentrale Werte im Umgang mit den Kundinnen und Kunden bleiben. Gleichzeitig verschliesst sich die AKB auch nicht vor neuen Entwicklungen, ohne allerdings kurzlebigen Trends zu folgen. Der konsequente Ausbau der Vertriebskanäle hat dabei oberste Priorität. So wird die Aargauische Kantonalbank im Herbst 2010 in Fislisbach eine Niederlassung eröffnen und im Bereich Electronic Banking Schwergewichte setzen.

Risiko- und Finanzmanagement – erneut starker Zufluss von Spargeldern

Walter Berchtold, Stv. Direktionspräsident



Die Lage im Bankensektor hat sich nach einigen turbulenten Monaten im Verlauf des Jahres leicht stabilisiert. Die Branche sieht sich jedoch noch immer mit teils grösseren Altlasten der Finanzmarktkrise von 2008

konfrontiert. Das gegenseitige Vertrauen der Banken wie auch jenes der Anleger konnte im Vergleich zu den Vorjahren nicht annähernd wiederhergestellt werden. Die Schreckensmeldungen aus jener Zeit und somit die Angst vor dem Verlust der Ersparnisse sind nach wie vor präsent. Daher ist davon auszugehen, dass die Nachwirkungen der Finanzmarktkrise noch nicht ausgestanden sind.

Zusätzlich hat die Realwirtschaft weltweit mit einer tiefen Rezession zu kämpfen. Diese trifft insbesondere auch die stark vom Export geprägte Schweizer Wirtschaft. Die anhaltend niedrigen Leitzinsen in der Schweiz wie auch weltweit untermauern diese Tatsache. Erfreulicherweise hat der Wirtschaftsrückgang im Marktgebiet der Aargauischen Kantonalbank jedoch nicht so tiefe Spuren hinterlassen wie in anderen Kantonen.

Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung

Die Aargauische Kantonalbank hat das schwierige Jahr 2009 gut gemeistert. Die kompakte Struktur und die risikoorientierten Grundsätze des Bereiches Risiko- und Finanzmanagement haben die AKB auch in diesem turbulenten Umfeld stabil gehalten. Diese Strategie sowie der Umstand, dass die Bank über eine unbeschränkte Garantie des Kantons verfügt, wurden von den Kundinnen und Kunden anerkannt. Die AKB wurde im vergangenen Jahr einmal mehr mit erheblichen Volumenzuwächsen bedacht. So konnte erneut ein sehr starker Zufluss an Spargeldern in Höhe von mehr als einer Milliarde Franken verzeichnet werden. Diese Mittel sind auf der Ausleihungsseite in Form von Krediten und Hypotheken vollständig in die Wirtschaft zurückgeflossen. Die AKB ist somit ihrem Auftrag, die wirtschaftliche Entwicklung im Kanton durch Vergabe von Krediten zu fördern, nachgekommen.

Die Aargauische Kantonalbank geht gestärkt aus der Finanzkrise hervor. Sie wird die Erfahrungen aus der turbulenten Zeit in ihr künftiges Handeln miteinbeziehen und weiter in die Risikofrüherkennung investieren. Dies mit dem Ziel, sich noch intensiver auf die Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden in ihrem Wirtschaftsgebiet zu fokussieren. Die AKB ist überzeugt, dass sich die Konzentration auf das klassische Kundengeschäft für alle Anspruchsgruppen nachhaltig positiv auswirken wird.

Reibungsloser Betrieb auch im Störfall garantiert

In der Berichtsperiode war der Bereich wiederum mit diversen regulatorischen Neuerungen beauftragt. Erwähnenswert ist hier sicherlich die Implementierung eines Reglements zum Business Continuity Management. Dieses Thema hat in den letzten Jahren aufgrund von gravierenden Ereignissen (Hurrikane, Terrorismus, Flutkatastrophen etc.) vor allem im angelsächsischen Raum zusehends an Bedeutung gewonnen. Eine Empfehlung der Schweizerischen Bankiervereinigung verlangt, dass die Banken Vorkehrungen treffen, um ihren Betrieb auch bei einem Störfall aufrechtzuerhalten und damit ihren Verpflichtungen nachkommen zu können. Als Vorsorge für einen Katastrophenfall hat die Bank die bestehenden Zuständigkeiten überprüft und neu definiert sowie Ausweichszenarien und spezifische Massnahmen zur Wiederherstellung des Normalbetriebes verifiziert und ergänzt. Ein erster Prüfstein war das Szenario Pandemie, das im Spätsommer unter Berücksichtigung der nationalen und kantonalen Pläne eingespielt werden konnte. Glücklicherweise hat sich die Schweinegrippe als harmlos erwiesen und stellte die Aargauische Kantonalbank daher vor keine grösseren logistischen Probleme.

Investitionen für die Zukunft

2010 liegt der Schwerpunkt – nebst der Erfüllung weiterer regulatorischer Anforderungen – auf der Erneuerung der Bankenplattform. Diese Arbeiten absorbieren zahlreiche Stellen des Bereiches. Die Mehrbelastung wird jedoch in Kauf genommen, ist es doch eine zukunftsgerichtete Investition mit positiven Auswirkungen für die Kundinnen und Kunden der Aargauischen Kantonalbank.



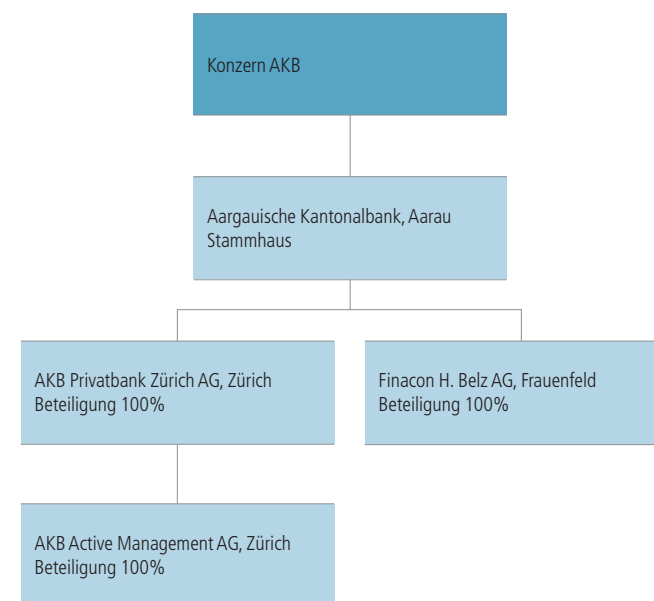
Aargauischer Rennverein. Bei prächtigem Wetter, ausgebuchten VIP-Zelten und Sponsorenlogen durften wir über 30 000 Zuschauer an vier spannenden Renntagen begrüßen. 35 Pferderennen aller Sparten sowie 10 Ponyrennen gelangten zur Austragung. An Preisgeldern standen uns insgesamt CHF 415 000 zur Verfügung. Doch die Kulisse der Aarauer Pferderennbahn ist nicht nur bei den Turfisten beliebt. So wurde beispielsweise das Aargauer Lions-Club-Treffen, der grösste Eintages-OL der Schweiz sCOOL-Cup Aarau mit 2 400 Schülerinnen und Schülern, der grosse Fressnapftag mit über 10 000 Besuchern sowie das Open-Air-Kino während 40 Tagen durchgeführt. _Der Vorstand von links nach rechts: Ruedi Vorburger, Pressechef, Medien; Daniel Frischknecht, Eintrittswesen; Maria Leibundgut, Geschäftsführerin, Rennchefin, Sponsorchefin; Rudolf Matter, Vertreter Galopp; Urs Zimmermann, Werbung/Marketing; Andreas Marti, Bauchef; Dr. Beat Ries, Präsident, Rechtswesen; Karl Säuberli, Vizepräsident, Finanzen.

Konzernabschluss

Die Aargauische Kantonalbank (AKB) erzielt im Geschäftsjahr 2009 in einem wirtschaftlich belasteten Umfeld ein ausgezeichnetes Ergebnis. Sie steigert den konsolidierten Bruttogewinn bereinigt um die Kosten für die IT-Migration gegenüber dem Vorjahr um 5,3% auf CHF 197,4 Millionen. Unter Einbezug der IT-Migrations-Kosten von CHF 27,4 Millionen beträgt der Bruttogewinn CHF 170,0 Millionen, das sind CHF 14,5 Millionen oder 7,9% weniger als im Vorjahr. Da die Erfolgsrechnung durch die IT-Migration beeinflusst ist, wird sie – um die langfristige Vergleichbarkeit der Zahlen zu gewährleisten – auf den Seiten 4 und 5 dieses Jahresberichtes zusätzlich bereinigt um die IT-Migrations-Kosten ausgewiesen. Der konsolidierte Unternehmensgewinn vor Veränderung der Reserven für allgemeine Bankrisiken beträgt CHF 107,6 Millionen und liegt um CHF 9,3 Millionen oder 8,0% unter dem Vorjahreswert. Daraus ergibt sich eine betriebliche Eigenkapitalrendite nach Steuern von 7,5% (Vorjahr 8,4%). Der Konzerngewinn erhöhte sich von CHF 79,6 Millionen um 6,0% auf CHF 84,3 Millionen.

Konzernstruktur

Die nachstehenden Einheiten bilden den Konzern AKB:



Im Berichtsjahr haben sich keine Veränderungen in der Konzernstruktur ergeben.

Im Gegensatz zur AKB Privatbank Zürich AG, welche vollkonsolidiert wird, haben die Finacon H. Belz AG sowie die AKB Active Management AG eine für die wirtschaftliche Beurteilung des Konzerns untergeordnete Bedeutung und werden deshalb nach der Equity-Methode erfasst.

Bilanz

Im Berichtsjahr sind die aus dem Vorjahr stammenden hohen liquiden Mittel zur Rückzahlung von grösseren Fälligkeiten auf der Passivseite der Bilanz, für die Finanzierung eines Teils des Wachstums der Kundenausleihungen sowie zur Aufstockung der Finanzanlagen verwendet worden. Das hat nebst einer Ertragsoptimierung zur Reduktion der Bilanzsumme des Konzerns AKB um CHF 0,1 Milliarden oder 0,8% auf CHF 18,6 Milliarden geführt.

Die Kundenausleihungen sind um rund CHF 1,0 Milliarden oder 6,7% gewachsen. Es handelt sich dabei um das zweitgrösste Jahreswachstum im Bereich Kundenausleihungen seit Bestehen der Aargauischen Kantonalbank. Die Nettoszunahme bei den Hypothekarforderungen beträgt CHF 909,7 Millionen oder 6,9%. Die Forderungen gegenüber Kunden haben um CHF 65,5 Millionen oder 4,9% zugenommen. Die AKB betrieb damit auch 2009 eine konjunkturunterstützende Kreditvergabe, jedoch immer unter Berücksichtigung einer vorsichtigen Risikopolitik. Mit einem Gesamtvolumen von CHF 15,6 Milliarden an Kundenausleihungen unterstützt die Kantonalbank damit nachhaltig die Wirtschaft in ihrem Geschäftsgebiet.

Die Kundengelder der AKB waren im Berichtsjahr stark geprägt durch Kapitalumschichtungen und Rückzahlungen von Anleihen und Pfandbriefdarlehen. Auch hat sich das Nettowachstum gegenüber dem Rekordanstieg im Jahr der Finanzkrise 2008 verlangsamt. Die Kundengelder betragen per Ende Berichtsjahr CHF 14,4 Milliarden, das sind CHF 45,7 Millionen oder 0,3% mehr als im Vorjahr. Die unattraktiven Zinssätze auf den Geldmärkten haben die Kunden veranlasst, fällige Festgeldanlagen und Kassenobligationen auf die Spar- und Anlagegelder umzulagern. Das hat dazu geführt, dass die Spargelder im Berichtsjahr abermals markant um CHF 1,1 Milliarden oder 17,3% zugenommen haben. Die Kassenobligationen haben im Berichtsjahr um CHF 231,3 Millionen oder 28,7% abgenommen. Der erfreuliche Neugeldzufluss der beiden letzten Jahre erlaubte es der AKB wie im Vorjahr Anleihen und Pfandbriefdarlehen im Umfang von CHF 316,0 Millionen zurückzuzahlen. Die Kundenausleihungen sind somit zu 92,6% (Vorjahr 98,5%) durch Publikumsgelder refinanziert.

Neben dem bilanzwirksamen Wachstum der Kundengelder verzeichnen auch die Wertschriftenvermögen einen Anstieg, so dass die gesamten betreuten Vermögenswerte im Konzern um CHF 1,5 Milliarden oder 8,6% auf CHF 19,2 Milliarden zugenommen haben (Vorjahr Abnahme CHF 1,5 Milliarden oder –9,3%).

Erfolgsrechnung

Mit CHF 259,4 Millionen trug das Zinsengeschäft unverändert den grössten Anteil, nämlich 70,0% (Vorjahr 70,8%), zum Betriebsertrag bei. Der harte Konkurrenzkampf hat die Zinsmarge auf der Aktivseite weiter verschlechtert. Trotzdem ist es der AKB gelungen, den Erfolg aus dem Zinsengeschäft um CHF 3,9 Mio. oder

1,5% zu erhöhen. Das Wachstum bei den Kundenausleihungen, die Bilanzumschichtungen auf der Aktiv- wie auch auf der Passivseite und die Bilanzsteuerungsmassnahmen vermochten damit den anhaltenden hohen Druck auf die Zinsmarge zu kompensieren.

Der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft verzeichnet einen bescheidenen Rückgang um CHF 2,1 Millionen (-2,9%) auf CHF 71,3 Millionen. Damit konnten die negativen Markteinflüsse grösstenteils durch Mehrerträge bei den Kommissionen aus dem Kredit- und übrigen Dienstleistungsgeschäft kompensiert werden. Das Kommissionsgeschäft trug im Berichtsjahr 19,2% zum Betriebsertrag des Konzerns bei (Vorjahr 20,3%).

Der Erfolg aus dem Handelsgeschäft bleibt mit CHF 31,1 Millionen (-1,2%) gegenüber dem Vorjahr auf hohem Niveau praktisch unverändert und entspricht der bewusst tief gehaltenen Risikoexposition der Bank. Den grössten Erfolgsbeitrag lieferte wiederum der Devisenhandel.

Im Vorjahr war die Erfolgsposition «Übriger ordentlicher Erfolg» stark beeinflusst durch notwendige Bewertungskorrekturen bei den Finanzanlagen. Dank dem Anstieg der Aktienkurse im Berichtsjahr konnte ein Teil dieser Bewertungskorrekturen wieder aufgelöst werden, was zu einer Zunahme des übrigen ordentlichen Erfolges von CHF 0,7 Millionen auf CHF 8,9 Millionen geführt hat.

Wie bereits erwähnt, ist der Geschäftsaufwand stark beeinflusst durch die Kosten für die IT-Migration. Er liegt mit CHF 200,7 Millionen 13,7% oder CHF 24,1 Millionen über dem Vorjahr. Der Personalaufwand hat um CHF 2,9 Millionen und der Sachaufwand um CHF 21,2 Millionen zugenommen. Die IT-Migration belastet den Personalaufwand mit CHF 1,2 Millionen und den Sachaufwand mit CHF 26,1 Millionen. Unter Ausklammerung der IT-Migrations-Kosten beträgt der Geschäftsaufwand CHF 173,3 Millionen, das sind CHF 0,3 Millionen oder 0,2% weniger als im Vorjahr. Das Cost-Income-Ratio, welches das Verhältnis Geschäftsaufwand zu Betriebsertrag aufzeigt, beträgt ohne die Kosten für die IT-Migration 46,8% gegenüber 48,1% im Vorjahr.

Die Abschreibungen auf dem Anlagevermögen liegen mit CHF 13,9 Millionen um CHF 3,0 Millionen über dem Vorjahreswert. Die Steigerung ist auf höhere Abschreibungen bei den Bankliegenschaften – wovon CHF 1,0 Millionen infolge Wertbeeinträchtigung (Impairment) – und der IT-Infrastruktur im Zusammenhang mit der IT-Erneuerung zurückzuführen.

Die Position «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste» beläuft sich auf CHF 36,0 Millionen und liegt somit CHF 11,0 Millionen oder 23,4% unter dem Vorjahreswert. Darin enthalten sind erhöhte Rückstellungen für Unternehmen, von denen sich viele nach wie vor in einem sehr rauen wirtschaftlichen Klima bewegen, sowie eine weitere Rückstellung von CHF 11,1 Millionen

(Vorjahr CHF 18,2 Millionen) für Austrittsleistungen gegenüber dem bisherigen IT-Provider RTC.

In der Erfolgsrechnung ist auch die Abgeltung der Staatsgarantie an den Kanton Aargau enthalten. Diese Abgabe ist im Gesetz über die Aargauische Kantonalbank, gültig seit 1. Januar 2007, unter § 5 Absatz 2 geregelt. Sie beträgt 1% der gemäss den bank- und börsenrechtlichen Bestimmungen erforderlichen Eigenmittel für das Stammhaus, was für das Berichtsjahr eine Abgeltung von CHF 7,1 Millionen ergibt.

Die ausserordentlichen Erträge betragen im Berichtsjahr CHF 31,5 Millionen gegenüber CHF 8,8 Millionen im Vorjahr. Die Zusammensetzung dieser Position ist in der Geschäftsberichtstabelle 5.5 ersichtlich. Unter anderem sind zur Neutralisierung der in der Jahresrechnung verbuchten Kosten und Abschreibungen für die IT-Erneuerung CHF 28,9 Millionen (Vorjahr CHF 3,1 Millionen) Reserven für allgemeine Bankrisiken aufgelöst worden.

Im ausserordentlichen Aufwand sind CHF 52,2 Millionen als Einlage in die Reserven für allgemeine Bankrisiken (Vorjahr 40,5 Millionen) enthalten. Davon sind CHF 7,0 Millionen (Vorjahr CHF 29,0 Millionen) für die zukünftige Informatik-Erneuerung ausgeschieden worden. Somit sind für die IT-Erneuerung in den Jahren 2007–2009 insgesamt CHF 100,3 Millionen Reserven und Rückstellungen gebildet worden. Damit sind alle per 31. Dezember 2009 bekannten Kosten vollumfänglich abgedeckt.

Nach Abzug der Steuern resultiert ein um CHF 4,8 Millionen oder 6,0% höherer Konzerngewinn von CHF 84,3 Millionen.

Informationen zur AKB Privatbank Zürich AG

Im Frühjahr 2001 hat die AKB 100% des Aktienkapitals der Bank Austria-Creditanstalt (Schweiz) AG mit Sitz in Zürich rückwirkend auf den 1. Januar 2001 erworben. Die Bank wurde anschliessend in die AKB Privatbank Zürich AG umfirmiert und in die Konzernstruktur der AKB eingebunden. Mit dem Erwerb bezweckt die AKB, das indifferente Geschäft, insbesondere die Vermögensverwaltung und Anlageberatung, für Kunden ausserhalb unseres Kantons und über die Landesgrenzen hinaus zu betreiben und ihre Stellung in dieser Geschäftssparte zu stärken.

Per 12. Juli 2007 hat die AKB Privatbank Zürich AG die auf Vermögensverwaltung spezialisierte Reutlinger, Arpino + Partner AG, welche anschliessend auf AKB Active Management AG umfirmiert worden ist, erworben.

Unsere Tochter erteilt lediglich Kredite mit einem Bezug zu ihrer Hauptgeschäftstätigkeit, dem Private Banking. Bedingt durch das fehlende Vertrauen in die Finanzmärkte hat das Ausleihungsvolumen im Berichtsjahr insgesamt um CHF 58,2 Millionen oder 27,5% auf CHF 153,4 Millionen abgenommen. Die AKB Privatbank

Zürich AG refinanziert ihre Geschäftstätigkeit hauptsächlich über die Aufnahme von Bankengeldern und von Sicht- und Zeiteinlagen von Kunden. Ihre Eigenmittel betragen rund CHF 57,1 Millionen oder 13,4% der Bilanzsumme.

Die verwalteten Vermögenswerte haben bei unserer Tochter im Berichtsjahr um CHF 0,1 Milliarden oder 7,6% auf CHF 2,0 Milliarden zugenommen.

Da die liquiden Mittel der AKB Privatbank Zürich AG nur noch zu sehr bescheidenen Zinssätzen sicher angelegt werden konnten, hat sich der Erfolg aus dem Zinsengeschäft um CHF 2,8 Millionen auf CHF 3,4 Millionen reduziert. Der Zinserfolg entspricht 1,3% des Zinsensaldos des Konzerns. Der Erfolg aus dem Kommissions- und Dienstleistungsgeschäft ist im Berichtsjahr um CHF 1,2 Millionen oder 13,0% auf CHF 8,1 Millionen zurückgegangen. Dies sind 11,3% des entsprechenden Ertragspostens des Konzerns (Vorjahr 12,6%). Der Erfolg aus dem Handelsgeschäft hat sich im Berichtsjahr um CHF 0,4 Millionen oder 17,3% auf CHF 1,7 Millionen reduziert, er entspricht 5,5% des entsprechenden Postens in der Konzernrechnung. Der Geschäftsaufwand konnte im Berichtsjahr um CHF 1,8 Millionen oder 14,9% auf CHF 10,1 Millionen reduziert werden, wovon CHF 4,7 Millionen auf die Personalkosten und CHF 5,4 Millionen auf den Sachaufwand entfallen.

Der Bruttogewinn unserer Tochter reduzierte sich um CHF 2,5 Millionen oder 41,8% auf CHF 3,4 Millionen. Nach Abschreibungen, Wertberichtigungen und Steuern ergibt sich eine Abnahme des Jahresgewinnes von CHF 4,0 Millionen im Vorjahr auf CHF 2,2 Millionen. Dies entspricht einer Abnahme von 45,3% und einem Anteil von 2,6% am Konzerngewinn (Vorjahr Abnahme CHF 2,0 Millionen oder 33,7%).

Seit Mitte 2004 arbeitet die AKB Privatbank Zürich AG mit dem durch das Stammhaus genutzten IT-System. Ebenfalls sind auf das gleiche Datum hin die meisten Back-Office-Tätigkeiten an das Stammhaus ausgelagert worden. Sowohl das IT-Outsourcing als auch die Auslagerung der Back-Office-Tätigkeiten sind durch Dienstleistungsverträge gemäss den Vorgaben der Eidg. Finanzmarktaufsicht (FINMA) klar geregelt. Im Rahmen der gesamten IT-Migration wird auch das IT-System der AKB Privatbank Zürich AG auf Avaloq umgestellt.

Wesentliche Unterschiede zwischen Konzern- und Stammhaus-Erfolgsrechnung

Nennenswerte Änderungen ergeben sich im übrigen ordentlichen Erfolg, welcher in der Konzernrechnung rund CHF 8,9 Millionen gegenüber CHF 14,5 Millionen in der Stammhausrechnung beträgt. In erster Linie ist dies auf die durch die Vollkonsolidierung in der Konzernrechnung wegfallenden Beteiligungserträge zurückzuführen.